

Experiment an einem Apparat, der bestimmt ist, Elektrizität zu erzeugen ohne Physische Verbindung zu anderen Energiequellen.

von
J.L. Duarte

Diese technische Aufzeichnung zielt auf die Beschreibung eines Testes, den ich selbst in Izmir, Türkei, am 17. Juli 2005 durchgeführt habe. Die Absicht dieses Experimentes war es, die Energiebilanz zu überprüfen, mit Hinblick auf Input und Output des Apparates, der eine Verkörperung der Erfindung ist, die im internationalen Patent WO 2004/091083 A1 (angefügt in Anhang D).

Der Apparat war abgeschlossen innerhalb einer Metallbox und mir war es erlaubt, alles außerhalb der Box zu inspizieren. Aber, um die Kernidee dieser Erfindung zu schützen, sollte ich nicht die Details innerhalb der inneren Teile überprüfen. Dem Erfinder nach ist Apparat ein vorwiegend mechanisches System, ohne jegliche Energiespeicher innerhalb der Box wie beispielsweise Batterien, Akkumulatoren, Schwungräder, Kombustionsmotoren, chemische oder radioaktive Reaktionen. Ich glaube, dass die Intentionen des Erfinders in guter Absicht waren.

Der Experimentaufbau war relativ einfach, wie in Abbildung 1 schematisch gezeigt. Er bestand aus der Positionierung der Box mit unbekanntem Inhalt auf einem Tisch in der Mitte des Raumes, von welcher DC Volt und Strom erzeugt werden sollten. Von dieser Box waren 2 Kabel verfügbar, um elektrische Ladungen zu verbinden. Ich platzierte Messinstrumente zwischen den Output Terminals der Box und der Ladung. Die Ladung besteht aus einem gewöhnlichen dc/ac Inverter, wobei dieser Inverter mit einer incandescent Lampe verbunden ist. Die Arbeitsweise des inverters und der Art der Lampe sind nicht für die Analyse der Ergebnisse relevant, da der ausgestoßene Strom der Box direkt nach den Output Terminals gemessen wird. Photographien des Aufbaus sind in Anhang A beinhaltet.

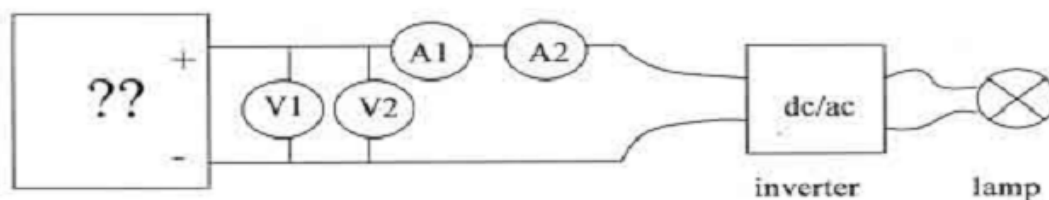


Figure 1: Experimental set-up

-1-

Nach einer kurzen Startprozedur waren die Metallbox und zusammen mit der Ladung während der Dauer der gesamten Messung komplett isoliert von der Umwelt (soweit physische Verbindung wie Kabelverbindungen zu den Üblichen betroffen sind). Dieser Zustand ist in Übereinstimmung mit der Beschreibung aus dem oben erwähnten internationalen Patent. Da der Energieinput der in den Apparat eintritt ziemlich gering ist, wie im weiteren Verlauf dieser Aufzeichnung klar wird, war die Hauptaufgabe, den gelieferten Energieoutput zu messen.

Ich bereite Strommessungen sorgfältig vor, indem ich verlässliche Instrumente aus dem Labor meiner eigenen Universität mitbrachte. Um die dc Spannung (Volt) direkt aus den positiven und negativen Terminals zu messen, benutze ich 2 unterschiedliche Voltmeter parallel, eines Analog (gebaut mit Permanentmagneten und Drähten) und ein Digitales (das Elektronische Schaltungen anwendet, um die gemessenen Werte darzustellen). Diese Instrumente basieren auf komplett unterschiedlichen Arbeitsweisen. Zusätzlich, um den Strom zu messen, der aus dem positiven Terminal austritt und durch den negativen Terminal wieder eintritt, platziere ich zwei Amperemeter, wieder ein analoges und das andere digital. Falls elektromagnetische Wellen die Messungen beeinflussen würden, würden sie das eine oder andere Instrument stören, aber nicht alle vier Teile zur selben Zeit und im selben Moment.

Bevor das Experiment gestartet wurde, wurde keinerlei hörbaren Lärm von dem Apparat hervorgebracht. Außerdem maß ich die Spannungsdifferenz zwischen dem inneren und dem äußeren Verbindungspunkt und es wurden keine Potenziale gefunden. Folglich, so weit ich es beobachten konnte, war der Apparat komplett inaktiv.

Die Startprozedur bestand aus dem Anschließen einer kleinen 12 Volt dc Blei-Säure-Akkumulator mit zwei Kontaktpunkten innerhalb der Box über ein kurzes Zeitintervall. Ich überwachte das Zeitintervall mit Hilfe meiner eigenen Armbanduhr und es waren mehr als fünf Sekunden, aber weniger als zehn Sekunden. In späteren Kalkulationen war es sinnvoll ein Startzeitintervall von acht Sekunden festzulegen. Danach war kein Energieinput mit der Box mittels Kabel verbunden.

Unverzüglich nach der Startprozedur konnte ich Geräusche vernehmen, die durch rotierende Teile innerhalb der Box produziert wurden. Der Erfinder teilte mit, das eine Stabilisierungsperiode von zehn Minuten eingehalten werden sollte. Während dieser Periode war es möglich an beiden Voltmetern zu beobachten, dass Spannung an beiden Terminals erzeugt wurde, die langsam von 12,9 auf 12,5 Volt sank. Die angezeigten Werte auf dem digitalen und analogen Instrument stimmten überein. Nach zehn Minuten schaltete ich den dc-ac Inverter ein.

In der folgenden Stunde beobachtete und registrierte ich per Hand die Werte von Volt und Ampere, die von den Instrumenten angezeigt wurden. Die angezeigten Werte waren relativ stabil, daher entschied ich, sie anfangs alle 15 Minuten zu notieren, später jede halbe Stunde.

Von Zeit zu Zeit fühlte ich mit meiner Hand die inneren Teile der Box, um mögliche Temperaturveränderungen festzustellen, aber ich konnte keinen wahrnehmenden Temperaturanstieg im Vergleich zur Umwelt feststellen. Nach fünf Stunden traf ich die Entscheidung, die Messungen zu beenden.

-2-

Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 aufgeführt. Die dargestellten Werte von Voltmeter und Amperemeter passen gut zusammen (mit Hinblick auf die Genauigkeit der Instrumente), wie in Tabelle 1 ersichtlich ist. Aus diesem Grund wage ich nach meinem besten Wissen daraus zu schließen, dass die Ergebnisse, die ich aufgezeichnet habe, verlässlich sind.

Aus Tabelle 1 kann ersehen werden, dass die Ergebnisse Output Spannung und Stromstärke über die fünf Stunden Testdauer ziemlich konstant sind.

Tabelle 1: gemessene Ergebnisse

Zeit	Voltmeter		Amperemeter	
	Std./Min.	V1 digital	V2 analog	A1 digital
0:00	12.54	12.5	2.23	2.35
0:15	12.57	12.5	2.29	2.35
0:30	12.57	12.5	2.29	2.35
0:45	12.53	12.5	2.27	2.35
1:00	12.51	12.5	2.27	2.35
1:15	12.48	12.5	2.27	2.35
1:30	12.47	12.5	2.27	2.35
2:00	12.41	12.4	2.26	2.35
2:30	12.35	12.4	2.26	2.35
3:00	12.30	12.3	2.25	2.30
3:30	12.22	12.3	2.25	2.30
4:00	12.15	12.2	2.25	2.30
4:30	12.01	12.1	2.24	2.30
5:00	12.00	12.0	2.23	2.30

Anmerkungen:

Bisher wurde das Experiment beschrieben. Die folgenden Kommentare sind meine eigenen subjektiven Interpretationen.

Die Stromberechnung, die auf den registrierten Spannungs- und Stromwerten aus Tabelle 1 führen zu der Schlussfolgerung, dass sehr viel mehr Energie von der Box, die komplett isoliert von der Umwelt war, geliefert wurde, als der mögliche anfängliche Energieinput, der benutzt wurden, um den Prozess zu starten.

Zum Beispiel: der Energieoutput nach fünf Stunden wird ungefähr wiedergegeben durch

$$(12,25 \text{ V}) \times (2,3\text{A}) \times (5 \times 60 \times 60\text{s}) = 507 \text{ kJ}$$

-3-

Dafür, um dieselbe Menge an Energie während der Startprozedur in die Box zu geben, müsste der Strom, der während der Dauer von acht Sekunden von der kleinen Blei-Säureakkumulator bezogen wurde,

$$\frac{507 \text{ kJ}}{(12 \text{ V}) \times (8 \text{ s})} = 5280 \text{ A}$$

betragen, was physikalisch nicht möglich zu realisieren ist, in Anbetracht des Akkumulators und den einfachen Verbindungskontakten, wie in Anhang B gezeigt.

In Anbetracht der Versicherung des Erfinders, dass der Apparat ein rein mechanisches Gerät ist und keinerlei Art von Energiespeicher innerhalb der Box implementiert ist, ist es unklar, woher der gemessene Energieüberschuss aus der Box kommt. Ob aus elektronischen Feldern, oder aus dem Ergebnis einer Anomalie verbunden mit rotierenden Körpern im Sinne von Trägheit. Dies ist ein äußerst interessantes Phänomen, das Beachtung verdient.

Nach der detaillierten Analyse der Ergebnisse zusammen mit den Zeichnungen und Erklärungen des Erfinders war es möglich, aus den Schemata bestimmte mechanische Strukturen, die sogenannten homopolaren Maschinen, die sich mit hoher Rotationsgeschwindigkeit drehen, wieder zu erkennen.

Dies ist eine aufregende Idee, weil eine Verbindung zwischen dem untersuchten Apparat und einem 1831 von Michael Faraday, dem Erfinder elektrischer Maschinen, gezogen werden könnte. In der akademischen Literatur ist dieses alte Experiment bekannt als Paradoxon der Faraday - Scheibe. In der Tat stellen viele Wissenschaftler viele Hypothesen über die Möglichkeiten der Konstruktion homopolarer Maschinen mit einer Effizienz über 100 % auf. (vergleiche beispielsweise die Schrift von Bruce De Palma, ...über die Möglichkeit elektrische Energie direkt aus dem Weltraum zu gewinnen“ in dem akademischen Journal: Speculations in science and technology, Sept. 1990, Vol 13, Nr.4 , Dr. De Palma emeritus professor Massachusetts institute of technology.

Jedoch ist es bislang niemanden gelungen, die praktische Anwendung dieses Prinzips in überzeugender Weise zu demonstrieren. Vielleicht hat dieser Erfinder die vermisste Beziehung dieser Maschinen entdeckt. Wer weiß...

Natürlich wäre die direkteste Möglichkeit, dieses zu überprüfen, die Inhalte der Box zu inspizieren. Jedoch ist der Erfinder nur gewillt, dies zu erlauben nach einem soliden Commitment (ist nicht zu übersetzen) einer Forschungsinstitution oder einem industriellen Partner.

-4-

Folglich wäre der nächste Schritt, die Möglichkeiten konventioneller elektrochemischer Energieverarbeitung in dem Apparat auszuschließen. Zu dem Zweck wäre die Realisierung eines Experiments, ähnlich dem oben beschriebenen anzuraten, aber nun mit einer Langzeitmessung. Die Resultate sollten überzeugen, dass es in der Tat unmöglich ist, den selben Energieausstoß mit der besten käuflichen erwerbbaeren Batterie zu bekommen. Dafür müsste das Experiment viele Tage (4 oder 5) durchgeführt werden.

Endhoven 28.Juli 2005

**Dr. J. L. Duarte
Gruppe Elektromechanik und Kraftelektronik
Abteilung Elektroingenieurwesen
TU Eindhoven / Niederlande**